Chronik des Heumonats

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzellisches Monatsblatt**

Band (Jahr): **18 (1842)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Appenzellisches
Monatsblatt.

Nr. 7 Heumonat. 1842.

Das Maß der Unterhaltsmittel ist das Maß der Bevölkerung. Der Landbau ist nun freilich die Grundlage alles menschlichen Unterhalts; indessen finden wir doch Länder, die mit einem sehr mäßigen Landbau sich durch Künste und Handlung Wohlstand erworben haben. Dergleichen sind Holland und die äußern Rhoden des Cantons Appenzell.

Müller-Friedberg.

Chronik des Heumonats.

Der 8. Heumonat brachte uns eine **Sonnenfinsterniß**, die zu den größten dieses Jahrhunderts gehört, indem die Verfinsterung für unsere Gegend auf über 11½ Zoll angegeben wird. Wir bedauern, daß wir im nämlichen Falle sind, wie die meisten öffentlichen Blätter, unsern Lesern keine wissenschaftlichen Beobachtungen dieser merkwürdigen Erscheinung geben zu können. Am meisten waren wir auf den Einfluß gespannt, den sie auf das Sonnenlicht haben werde; dieser ließ sich aber in unserer Gegend nicht vollständig beobachten, da der Himmel etwas trübe war, ohne daß er jedoch den Anblick der Sonne verhindert hätte. Als die Finsterniß den höchsten Grad erreicht hatte, Morgens gegen halb sieben Uhr, nahm die Landschaft eine Farbe an, welche die Einen als grau, die Andern als livide Todtenfarbe bezeichnen wollten, für die sich aber wol kein richtiger Ausdruck finden läßt. Wir wüßten die Beleuchtung nur ungefähr mit

jenem auffallend grünlichen Colorite zu vergleichen, das zuweilen vor den heftigsten Ungewittern stattfindet. Diese Dämmerung hinderte indessen nicht, in jedem Zimmer, das hinreichend mit Fenstern versehen ist, zu lesen und ungefähr alle Geschäfte zu verrichten; in andern Zimmern hingegen wurde künstliches Licht nothwendig, wenn man arbeiten wollte. Sterne zu entdecken, blieb immer unmöglich. Die größte Verfinsterung dauerte kaum zehn Minuten, dann kam wieder einiger Sonnenglanz und bald kehrte die vorige Heiterkeit zurück. Während der größten Verfinsterung zeigten sich einzelne Thiere unruhig, oder schickten sich zum Schlafe an; in einem Gehölze unweit der Wohnung des Referenten hörte aber der Gesang der Vögel keinen Augenblick auf.

Das **eidgenössische Schützenfest** hatte dieses Mal für uns eine besondere Bedeutung, weil es wieder in unserer Nachbarschaft, in Chur, gefeiert wurde. Dieser Umstand veranlaßte die Reise der Schützenfahne durch unsern Canton, indem das Comité von Solothurn, wo dieselbe seit 1840 aufbewahrt worden war, den Weg über St. Gallen und die Rupenstraße nahm, um sie nach Chur zu bringen. Es blieben denn auch die Außerrohder nicht zurück, derselben alle mögliche Ehre anzuthun, und was allen Festlichkeiten den höchsten Werth gab, das war die Wärme, die unverkennbare Rührung, mit der alle Volksclassen an denselben Theil nahmen. Die Fahne galt uns in einer Zeit elenden Gezänkes als ein Sinnbild der Eintracht, deren Band bei allem Hader in den Rathsälen die große Mehrheit der Eidgenossen umschlingt, und unaussprechlich feierliche, freudige Gefühle erhoben unsere Herzen beim Anblicke unsers eidgenössischen Bundeszeichens, um das die Wehrmänner aus allen Cantonen jedes Mal so zahlreich und freudig sich scharen.

Schon als die Fahne den 7. Heumonat auf der goßauer Straße vorüberfuhr, brachten ihr die herisauer Schützen die erste Begrüßung, indem sie unter der Rosenburg ihr Freu-

denschüsse zusandten. Freitags den 8. August, während der Sonnenfinsterniß, zog sie unter zahlreichem und stattlichem Geleite der St. Galler nach der Vögelinseck heran, wo eine Abordnung der Schützen von Speicher und Trogen mit der Fahne des außerrohdischen Schützenvereines sie erwartete. Bei der gegenseitigen Begrüßung hob H. Landammann Munzinger von Solothurn mit warmer Beredsamkeit die Bedeutung der classischen Stelle hervor. Zwischen einem gedrängten Spalier, das die von allen Seiten herbeigeeilte Bevölkerung zu beiden Seiten der Straße bildete, wurde nun die Fahne nach Trogen gebracht, begleitet von dem emsigen Rottenfeuer einer Abtheilung Scharfschützen, „die den Eidgenossen zeigen „wollte, wie ein Feind auf diesen Höhen empfangen würde, „und was derselbe zu gewärtigen hätte" [1]). Auf dem Landsgemeindeplatze von Trogen wurde der imposante Zug mit einer Rede empfangen, die H. Regierungsrath Felber von Solothurn mit warmem Lobe unsers schönen Ländchens erwiederte [2]). Nach den kurzen Augenblicken, die hier unter einem Zelte dem gegenseitigen Händedrucke und einiger Erfrischung geschenkt wurden, setzte die Fahne ihren Zug fort, bis sie an dem Schulhause von Hüttschwende, auf dem höchsten Punkte ihrer Reise, noch ein Mal und zwar von einem Knabenchore aus den trogener Schulen aufgehalten und mit Gesang [3]) gefeiert wurde, worauf ein Zug Mädchen, die in die eidgenössischen Farben gekleidet waren, einen Kranz aus Alpenrosen an dieselbe heftete. Am Rupen zogen sich die appenzeller Begleiter wieder zurück. Noch lange wird uns das Herz warm werden, wenn wir an den schönen Tag zurückdenken, dem H. Landammann Munzinger in seiner Rede

---

[1]) Rede des H. Landammann Munzinger bei Uebergabe der eidgenössischen Fahne in Chur. Bülletin des eidgenössischen Freischießens im Jahr 1842, N. 2; appenz. Zeit. N. 56.

[2]) Appenz. Zeit., N. 56.

[3]) Das für diesen Anlaß verfaßte Lied enthält die erwähnte Numer der appenzeller Zeitung.

zu Chur ein Denkmal gesetzt hat [5]), das uns vollends unvergeßlich bleiben wird.

Donnerstags den 14. Juli hielten die Appenzeller ihren Einzug in Chur. H. Hauptmann Suter von Bühler, der Präsident unsers Schützenvereins, trat hier als Sprecher derselben mit einem Vortrage auf, der ausgezeichneten Beifall erntete und von H. Dr. Hemmi mit poetischer Freundlichkeit erwiedert wurde [4]). Sie ließen es dann auch, nach der von H. Obristl. Bruderer eingeführten schönen Uebung, nicht an einem gesungenen Schützengruße fehlen [6]). Ueberhaupt ließen sie es, so lange sie in Chur weilten, nicht an muntern Gesängen mangeln, denen nachgerühmt wurde, daß sie das Fest wesentlich belebt haben.

Die lieblichste Bedeutung erhielt aber das Fest für die Appenzeller dadurch, daß es ein Landsmann war, der die Schützenehre der Schweizer rettete, indem er im Kampfe um die ehrenvollste Schützenprämie, nämlich für die meisten Numern in der Kehrscheibe [7]), gegen einen sehr tüchtigen fremden Mitbewerber den Preis davon trug. H. Bänziger von Wald, der ohne Zweifel wieder als Sieger sich bewährt hätte, traf zu spät in Chur ein und war überdieß durch verschiedene andere zufällige Umstände verhindert, mit Erfolg den Kampf gegen Lord Vernon zu behaupten, der nicht nur ein ausgezeichnet geschickter Schütze ist, sondern mit einer außerordentlichen Anzahl von Stutzern und Gehülfen für die Ladung auch einen beispiellosen Reichthum von Mitteln in Anspruch nahm, um den Sieg zu erringen. Glücklicherweise hatte nun auch H. Koller von Speicher von Anfang nach

---

[4]) Bülletin N. 2.

[5]) Dasselbe.

[6]) Daselbst, S. 74 und 75.

[7]) Eine Numer wird für jeden Schuß in ein Schwarzes gegeben, das einen Durchmesser von 2½ Zoll hat. Der Preis für die meisten Numern ist also gewiß insofern der ehrenvollste, als er nur einem ausgezeichneten Schützen zu Theil werden kann, während einzelne glänzende Schüsse zufällig auch dem Stümper gelingen.

dem Preise für die meisten Numern getrachtet, und am Ende trug er ihn wirklich davon, indem er deren 153, Lord Vernon nur 149 gewann; beides beträchtlich höhere Zahlen, als bei irgend einem frühern Schützenfeste. Wir lassen einen Nichtappenzeller die Scene schildern, als der Sieg für unsern Appenzeller entschieden wurde [8]).

„Sieben Kanonenschüsse verkündeten den Schluß des Schießens. Kaum hatte das Echo am gegenüberliegenden Calanda verhallt, so erblickte ich vom Schießstande her einen festlichen Zug. Koller von Speicher hatte die letzte Numer des Tages; aber nicht nur dieß, er hatte auch seinen Nebenbuhler, Lord Vernon aus England, besiegt. Beide hatten sich bis zum letzten Augenblicke die größte Numernzahl streitig gemacht und der letztere außer einer nicht geringen Fertigkeit in Handhabung des Stutzers auch eine weit größere Zahl von Schüssen, als jener, aufgeboten, um Sieger zu werden. Wirklich hatte Lord Vernon bis kurze Zeit vor dem Schlusse einen bedeutenden Vorsprung. Allein nun ergab sich, daß Koller während des ganzen Schießens 153, Lord Vernon 149 Numern erhalten hatte. Welch glänzender Triumph des schweizerischen Schützenstolzes; welch bedeutungsvolles Ergebniß für das sinnige, nicht aus Armuth, sondern aus Fülle der Empfindungen kindlich deutende Schützenvolk! Sogleich umgaben die appenzeller Schützen ihren Waffenbruder, bekränzten ihn und führten ihn im Triumphe zum Gabenhause. Jubelnd und Beifall rufend drängte sich eine ungeheure Menschenmasse nach. Nun tiefe Stille, und aus der Mitte der Schaar, aus den gewandtesten Kehlen ertönte ein Siegeslied. Es waren dieselben Appenzeller, die seit ihrer Ankunft bei'm Feste die Freude und die Zierde desselben gewesen waren. Diese herrlichen Stimmen, der reinste, klangvollste Kuhreigen, dessen unendliche Modulationen nur der Ausdruck einer tief bewegten, wonneerfüllten Brust sein können, rissen auch die Zuhörer hin. Vergebens suchte der greise Herold, den Gefühlen der Menge Worte zu leihen; auch ihn übermannte das Gefühl. Mehr als alle Worte sagten die folgenden Lieder, welche das Glück des Schweizers priesen, von dessen Wahrheit alle Herzen überzeugt waren. Es war der schönste, sinnvollste Moment des Festes und als solcher von allen, die ihn erlebten, anerkannt. — Am folgenden Tage sah man die beiden Helden des Festes, begleitet von Egger von Aarwangen und Bänziger von Appenzell, welche beide auch über 100 Numern hatten, alle vier bekränzt, in traulichem Gespräche, Arm in Arm umherwandeln."

---

[8]) Neue Zürcher Zeitung, S. 346.

Die Prämie des H. Koller bestund in einem silbernen Becher nebst Fahne (Ehrengabe der Bündner in Chiavenna, 180 Fr.), einer Gabe der Schweizer im brasilianischen District Bahia (100 Fr.) und einem Fäßchen Wein (von H. Hatz in Chur (20 Fr.).

Alle Preise der appenzeller Schützen, deren Zahl das Bulletin auf 195 [9]) angiebt, ersteigen beinahe die Summe von 6000 Franken und betrugen also ungefähr den zehnten Theil aller Gaben. Folgendes sind, Irrungen vorbehalten, die weitern Gewinnste der Außerrohder, die über 100 Franken betragen.

H. Jakob Laurenz Schläpfer in Wald bezog den zweiten Preis in der Scheibe: Vaterland, die Ehrengabe des Standes Graubünden, ein silberner Pokal mit Barschaft, zusammen 746 Fr. an Werth, und ein Gemälde.

H. Rathsherr Johannes Hörler von Teuffen, Ehrengabe der Schützen von Lachaurdefonds, eine goldene Uhr, im Werthe von 300 Fr.

H. Hauptm. Johannes Schäfer jgr. von Herisau, Ehrengabe des Cantonal-Schützenvereins von St. Gallen, eine goldene Uhr nebst Kette, im Werthe von 300 Fr.

H. Johannes Buff von Teuffen, Ehrengabe vom Statsrathe des C. Wadt, ein Stutzer, im Werthe von 200 Fr.

H. Johannes Oertli von Bühler, Ehrengabe des graubündner Schützenvereins, ein Stutzer nebst Barschaft, im Werthe von 150 Fr.

H. Joh. Jakob Hohl von Wolfhalden, Ehrengabe von H. Landammann Fellenberg, ein Pflug und ein Exstirpator, im Werthe von 140 Fr.

H. Joh. Ulrich Graf von Heiden, Ehrengabe von Bündnern in Genf, ein Stutzer, im Werthe von 140 Fr.

H. Johannes Kriemler von Speicher, Ehrengabe des graubündner Schützenvereins, 120 Fr.

H. Emmanuel Frischknecht von Speicher, Ehrengabe der Schützengesellschaft von Horgen, 100 Fr.

Die Außerrohder sandten zwei Preise nach Chur, der Cantonal-Schützenverein nämlich 300 Fr. und die Schützen in Herisau 200 Fr.

---

[9]) Die Innerrohder, deren aber sehr wenige waren, scheinen dabei mitgezählt. Die Gesammtzahl der Schützen betrug 1864.

Den 23. Brachmonat hatte der große Rath beschlossen, daß den 18. und 19. Heumonat in allen Gemeinden des Landes eine **Volkszählung** vorgenommen werde, die wo möglich schon den 18., spätestens aber den 19. vollendet sein müsse [10]). Das Geschäft wurde den Vorstehern übertragen, die angewiesen wurden, für jeden Bezirk, den sie festsetzen werden, zwei Männer zu bezeichnen, welche die Zählung zu erledigen haben, und von denen wenigstens einer aus der Vorsteherschaft genommen werden müsse. Ein verbindliches Formular zu gleichförmiger Behandlung der Sache, das H. Landschreiber Hohl entworfen hatte, war vom großen Rathe schon in der Sitzung vom 3. Mai genehmigt worden.

Die Zählung wurde in den meisten Gemeinden schon am ersten Tage vollzogen, und wir haben demnach bei diesem Anlaße die richtigste Uebersicht unserer Bevölkerung erhalten, wenn auch beim ersten Versuche die völlige Genauigkeit und durchgängige Uebereinstimmung einer Arbeit, die so manche unerwarteten Schwierigkeiten darbietet, noch nicht bis in alle Einzelheiten errungen wurde. Es läßt sich namentlich wahrnehmen, daß in Beziehung auf die sogenannte population flottante, bei uns die fremden Maurer- und Zimmer-Gesellen, die im Spätjahre alle wieder heimkehren, nicht überall die gleichen Grundsätze beobachtet, daß sie in einzelnen Gemeinden gezählt, in andern nicht gezählt worden sind.

Wir hielten es für unsere Pflicht, dieses wichtigste Ereigniß des Heumonats in unserer Chronik desselben nicht zu übergehen, und unsern Lesern wenigstens das Hauptergebniß, die Einwohnerzahl, so gut, als möglich mitzutheilen. Alle unsere Angaben sind aus officiellen Quellen geschöpft; in einigen Gemeinden dürfte aber die Revision der Zählung doch noch abweichende Resultate zur Folge haben, die indessen jedenfalls von nur unbedeutendem Unterschiede sein werden. Seiner Zeit werden wir allfällige Berichtigungen nach dem Amtsblatte mittheilen.

---

[10]) Amtsblatt 1842/1843, 1. Abtheil., S. 63.

	Bevölkerung von 1842.	Bevölkerung von 1837. [11])
Urnäsch	2501	2449
Herisau	8024	7158
Schwellbrunn . .	2199	2184
Hundweil . . .	1527	1425
Stein	1630	1583
Schönengrund . .	638	624
Waldstatt	970	957
Teuffen	4076 [12])	3867
Bühler	1214 [13])	1162
Speicher	2695	2500
Trogen	2662	2395
Rehetobel . . .	1997	1958
Wald	1567	1489
Grub	951	934
Heiden	2394	2312
Wolfhalden . . .	2189	2124
Lutzenberg . . .	901	867
Walzenhausen . .	1744 [14])	1604
Reute	817	879
Gais	2616 [15])	2609
Zusammen	43312.	41080.

[11]) In diesem Jahre wurde die letzte Volkszählung durch das ganze Land und zwar ebenfalls von den Vorstehern vorgenommen, die aber damals zwei Monate Zeit dazu hatten. S. Monatsblatt 1837, S. 23, und die der Aprillieferung beigefügte Tabelle.

[12]) Die Bewohner des Klosters Wonnenstein sind hier nicht, hingegen sind irrig solche von exemten Gütern gezählt worden.

[13]) Hier sind die Bewohner auf den sogenannten exemten Gütern, die auf innerrohdischem Gebiete liegen und unter innerrohdischer Gerichtsbarkeit stehen, aber seit der Landestheilung von Außerrohdern bewohnt wurden, irrig auch mitgezählt.

[14]) Darunter 23 Personen, die inner den Klostermauern von Grimmenstein wohnen.

[15]) Ungefähr 80 fremde Straßenarbeiter, Maurer und Zimmerleute sind nicht mitgezählt.

Es hätte nach dieser vorläufigen Uebersicht die Bevölkerung seit der letzten Volkszählung um 2232 Personen zugenommen. In Reute allein hat sich die Bevölkerung vermindert; den stärksten Zuwachs finden wir in Herisau, Teuffen und Trogen.

Als ein Muster, was dabei herauskäme, wenn in jeder Gemeinde die Revision der Zählungen einem thätigen und mit der Gemeinde vertrauten Manne übergeben würde, theilen wir unsern Lesern die Uebersicht mit, welche H. Hauptmann Tanner von den Bevölkerungs-Verhältnissen der Gemeinde Speicher bearbeitet hat.

Bewohnte Häuser	407;
unbewohnte	10;
im Bau begriffene	4.
Häuser	421.

Gemeindegenossen	1294.
Landsleute aus andern Gemeinden	1137.
Schweizer aus andern Cantonen .	191.
Ausländer	73.
Einwohner	2695.

Beisaßen

von Teuffen . . .	162.	von Heiden . . .	47.
= Trogen . . .	151.	= Herisau . . .	47.
= Urnäsch . . .	92.	= Grub	46.
= Gais	90.	= Stein	44.
= Rehetobel . .	86.	= Lutzenberg . . .	39.
= Wolfhalden . .	73.	= Schwellbrunn .	26.
= Bühler . . .	64.	= Waldstatt . . .	25.
= Hundweil . . .	63.	= Walzenhausen .	18.
= Wald	48.	= Reute	16.
		= Schönengrund .	—

Schweizer

aus dem C. St. Gallen . .	125.	aus dem C. Graubünden .	3.
= = = Thurgau . .	32.	= = = Appenzell J. R.	2.
= = = Zürich . . .	20.	= = = Lucern . . .	1.
= = = Bern	6.	= = = Basel . . .	1.
		= = = Aargau . . .	1.

Ausländer

aus Oesterreich	30.	aus Lichtenstein	6.
= Baiern	13.	= Preußen	4.
= Württemberg . . .	12.	= Ungarn	1.
= Baden	6.	= Sachsen-Meiningen .	1.

Stimmfähige Gemeindegenossen . . 390.
= Beisaßen . . . . . 361.
Stimmfähige 751.

Protestanten . . . . . 2616.
Katholiken . . . . . 79.

Männliche Bevölkerung . . . . 1361.
Weibliche Bevölkerung . . . . 1334.

Ehepare 459, macht Personen . . 918.
Getrennt lebende Eheleute:
männliche 31;
weibliche 14;
45.
Wittwer . . . . . 84.
Wittwen . . . . . 136.
1183.

Unverheirathete.

Erwachsene:
männliche 309;
weibliche 319;
628.

Unerwachsene:
Knaben 478;
Mädchen 406;
884
1512.

Dienstboten.

Gesellen . . . . . 65.
Knechte . . . . . 34.
Mägde . . . . . 44.
143.

Im Jahre 1834 zählte die Gemeinde in 403 Häusern 2427 Einwohner.

Im Jahre 1837 hatte sie 2500 Einwohner.

Im Jahre 1841 betrug die Bevölkerung in 414 bewohnten Häusern 2592 Personen.

In **Herisau** brach den 22. Heumonat, Mittags ein Viertel nach zwölf Uhr, in der Warenbrennerei am Weiher, deren Bau in solcher Nähe des Dorfes seiner Zeit großen Widerstand gefunden hatte, Feuer aus, dessen Entstehung dem Staube zugeschrieben wird, der sich am innern Theile des Daches festgesetzt habe und dann wahrscheinlich durch eine „Glose" in Brand gerathen sei. Glücklicherweise vereinigten sich alle Umstände, die Gefahr für den Flecken zu vermindern. Der Westwind trieb die Flammen nach einer andern Richtung; die beiden Saugspritzen und fünf andere Spritzen konnten desto bessere Dienste leisten, da der Marktstag hülfreiche Hände in sattsamer Menge zur Stelle brachte. Die Waren konnten gerettet werden; das Gebäude hingegen sammt allen innern Einrichtungen brannte bis auf den Grund ab. Es war dasselbe bei der Compagnie royale zu 3434 fl. versichert, und der Schaden wurde bei einer vorläufigen Schätzung auf 7400 französische Franken berechnet. Man rühmt sehr die Ruhe und Ordnung, womit die Vorschriften der neuen Feuerpolicei-Verordnung bei diesem Anlaße gehandhabt worden seien, und daß sich dieselbe als wirklich zweckmäßig bewährt habe.

564640

H. Präsident Roth in **Teuffen** verschaffte auch dieses Jahr den Freunden der höhern Musik wieder einen ausgezeichneten Genuß. Den 30. Heumonat gab nämlich sein Chor in der Kirche von Teuffen ein großes Concert [16]), in welchem

---

16) Das den 4. August wiederholt wurde.

sich besonders das herrliche Oratorium von Ferdinand Hiller: Die Zerstörung Jerusalems, auszeichnete. Diesem Oratorium gingen ein großes Duo für zwei Pianoforte von Czerny, ein Terzett für Sopran, Tenor und Baß und begleitenden Männerchor, componirt von F. Kücken, und Mendelssohn-Bartholdy's Morgengebet für großen Chor voran. Das Duo erhielt durch die wunderschönen Instrumente, wie durch die ausgezeichneten Leistungen der H. Alexander Müller von Zürich und W. Baumgartner von Rorschach großen Werth. Das Interesse des Terzetts wurde durch den Umstand erhöht, daß der berühmte Componist selber zugegen war und die Ausführung leitete. H. Aler. Müller leitete die beiden übrigen Theile des Concertes, bei denen seine Gattinn und die H. Ackermann und Becker aus St. Gallen die wichtigsten Vocalpartien übernahmen. Die begeisterte Beharrlichkeit für die Kunst, welche H. Roth durch die Vorbereitung seines Chores auf solche schwierige Leistungen an den Tag gelegt hat, ist eine so liebliche Erscheinung auf unsern Bergen, daß die dankbarste Anerkennung, oder vielmehr Bewunderung derselben unter den Zuhörern sehr warm sich aussprach.

In frühern Jahren waren auch Herisau und Trogen thätig für Leistungen aus dem Gebiete der höhern Musik. In Herisau finden wir schon 1776 einen Musiklehrer, Joh. Kaspar Vicedomini aus Bünden, dem die Niederlassung ohne Bürgschaft und Hintersaßen-Gebühr bewilligt wurde, und der Unterricht im Violin, Violoncell, auf der Orgel, dem Clavier und im Gesang ertheilte. Auf Anregung des Schullehrers Hs. Martin Himmeli bildete sich dann eine Gesellschaft, die bald einen andern und bessern Lehrer aus Sachsen herbeizog. Diese Gesellschaft erweiterte ihre Leistungen allmälig auf den Grad, daß sie zur Winterszeit jeden Sonntag öffentliche Concerte gab, bei denen auch Liebhaber und Musiklehrer von St. Gallen, Goßau u. s. w. mitwirkten. Die vorzüglichsten neuen Musicalien, besonders aus dem Gebiete der Kirchenmusik, wurden angeschafft, und auf ihrem Reper-

torium stehen die Meisterwerke der Haydn, Graun, Rolle, Pergolesi, Paesiello, Guglielmi, Sacchini u. s. w. Wiederholt wurden die berühmtesten deutschen Oratorien jener Zeit, der Tod Jesu von Graun, der Tod Abel's von Rolle u. s. w., mit Erfolg aufgeführt, und die für diese Aufführungen gedruckten Texthefte haben sich in einzelnen Exemplaren bis auf diesen Tag erhalten. Zwischen der Musikgesellschaft in St. Gallen und derjenigen in Herisau bestund eine enge Verbindung, und die letztere erhielt sich bis in die neunziger Jahre. — Im Jahre 1810 gelang es dem eifrigen Musikfreunde, H. Heider-Walser aus Biberach, wieder eine Musikgesellschaft zu sammeln, die sich allmälig zu wöchentlichen Uebungen vereinigte und bis 1814 wiederholt auf dem Rathhause auch öffentliche Concerte gab. Anfänglich war es ziemlich ausschließlich die Instrumental-Musik, die berücksichtigt wurde; später aber trat auch die Vocalmusik hinzu. In der Person des H. Seraphin Fehr aus Rothenburg am Neckar hatte diese Gesellschaft einen Musiklehrer herbeigezogen, der zugleich als Musikdirector die Aufführungen leitete und unter der Bedingung, für die Stunde Unterrichtes nur 12 kr. zu fordern, einen jährlichen Gehalt von 132 fl. bezog, später aber mit einem solchen von 100 fl. sich begnügte und bis 1816 blieb. Als er im Herbstmonat dieses Jahres wegzog, löste sich die Gesellschaft auf.

In Trogen geschah ungefähr 1807 und in mehren folgenden Jahren Einiges für höhere Musik. Frau Landammann Zellweger, geb. Zuberbühler, gab sich Mühe, eine Musikgesellschaft zusammenzubringen, die wöchentliche Concerte gab, in welchen Bruchstücke aus den berühmtesten Opern jener Zeit und aus den erwähnten Oratorien von Graun, Rolle u. s. w. ausgeführt wurden. Die musicalische Bildung besorgte vorzüglich H. Hiller, ein Württemberger, der sich überhaupt um die Jugendbildung in Trogen während einer Reihe von Jahren bedeutende Verdienste erwarb; ihm stunden H. Schmid aus Feldkirch und H. Kinze zur Seite, die auch die Concerte leiteten. Daß der damalige H. Landschreiber Tobler

mit besonderm Eifer zu diesen musicalischen Leistungen mitwirkte, versteht sich von selbst. Später erhielt sich beim „Monatgesang" einige Concert- und Kirchenmusik, vorzüglich bei den Instrumentalisten, bis sich dieser Verein im Jahre 1834 zu einer Gesellschaft für bloße Vocalmusik verjüngte.

Daß H. Präsident Roth schon seit mehren Jahren beschäfftigt ist, bei seinem Sängerkreise höhere Musik einzuführen, ist unsern Lesern aus einem frühern Aufsatze erinnerlich [17]), in welchem ein Sachkenner über die Aufführung von Spohr's letzten Dingen berichtete.

Unser Land ist wieder um eine gute Anstalt reicher geworden, indem den 21. Heumonat das neue Waisenhaus in **Speicher** eröffnet wurde, in welchem die armen Waisen abgesondert von Erwachsenen erzogen werden sollen. Es ist der neuen Anstalt das alte geräumige, am südlichen Abhange der Vögelinseck sehr schön gelegene Waisenhaus abgetreten, und die erwachsenen Armen sind in ein anderes benachbartes Haus versetzt worden. Zu jenem Hause besitzt sie bedeutende Liegenschaften; der Wiesboden allein darf auf ungefähr 8000 fl. geschätzt werden, und es wird der Anstalt auch ein gemeinschaftliches Eigenthumsrecht an den beträchtlichen Waldungen des bisherigen sogenannten Waisenhauses und nunmehrigen Armenhauses zukommen. Der weitere Fond der Anstalt, den sie durch Vermächtnisse und Geschenke erhalten hat, beträgt schon jetzt 12,234 fl. und wird ohne Zweifel durch einen Theil des bisherigen Waisengutes vermehrt werden, nachdem man diesem die Leistungen für die Waisen abgenommen haben wird.

In der Person des H. Christian Zumbrunnen von Aeschi, C. Bern, besitzt das neue Waisenhaus einen Vater und Lehrer, von dem man desto befriedigendere Leistungen erwarten darf, da er bereits mehre Jahre mit Erfolg einer Erziehungsanstalt

---

[17]) Jahrgang 1839, S. 187.

für arme Knaben in Könitz bei Bern vorgestanden hat, und ihm eine der Aufgabe gewachsene Gattinn zur Seite steht.

Der einfachen und würdigen Feier bei der Eröffnung der Anstalt wohnten außer dem Personale derselben der Ortspfarrer und die Gemeindevorsteher bei. Blumenkränze, Ehrenbogen, Inschriften, Reden und Gesänge bildeten zusammen ein sinniges Ganzes, und besonders rührend war der Augenblick, wo die Kinder mit herzlichem Händedrucke ihren neuen Eltern den freudigen Willkommen, den alten ihre Danksagungen darbrachten. (Beschluß folgt.)

Litteratur und Kunst.

Uebersicht der Rechnungen über die Verwaltungen des Landseckel-, des Bau-, Kirchen- und Pfrunden-, (diese letztern von 1840 bis 1841) Armleuten- und des Pflegamtes vom Armenhaus, so wie auch der Zeughausverwaltung zu Appenzell, von 1841 bis 1842. 8.

Die Innerrohder hausen gut. Der Privatwohlstand in diesem Ländchen hat seit ein Par Jahrzehn bedeutend zugenommen, und die Tonnen Goldes, welche dasselbe noch vor 25 Jahren an Außerrohden zu verzinsen hatte, sind gar sehr zusammengeschwunden. Auch die vorstehenden Rechnungen des Gemeinwesens sehen besser aus, als die Rechnungen von Großbritannien, Frankreich, Rußland und andern Staten, neben denen Innerrohden eine so kleine Figur macht. Wir entheben ihnen einige Notizen.

An Zinsen bezog

der Landsäckel	2681 fl.	25 kr.,
das Bauamt	382 =	35 =
= Kirchenpflegamt	1348 =	38 =
= Pfründenamt	1412 =	55 =
= Armenleute-Säckelamt . .	1185 =	39 =
= Armenleute-Pflegamt . .	1316 =	49 =

wobei der Ertrag der Liegenschaften, von dem in diesen Rechnungen gegen dreitausend Gulden zum Vorschein kommen, nicht berechnet ist. — Die Armensteuer, ein Gulden vom Tausend, brachte 3839 fl. 53 kr. ein, und die Steuern in den Landsäckel, gewöhnliche Restanzen früherer Jahrgänge mitgerechnet, 7619 fl. 2 kr. — Das Salzregal ertrug 1338 fl. 19 kr., so daß die Tagsatzungskosten (1463 fl. 9 kr.) aus dieser Quelle nicht vollständig bestritten werden konnten.

Für das Schulwesen opferte der Landsäckel 294 fl. 8 kr., und für das Militär, bei Anlaß einer eidgenössischen Inspection, ungefähr 4000 fl., während hinwieder 86 Hochzeiten 445 fl. 30 kr. (jede 2 Thaler) an die Zeughausverwaltung abzutragen hatten.